

Ihre Schwicht die Stunde herbeiwünschte, da er die vollgepackte Brief-
tasche des Schutzevertrages an Herz drücken werde. Aber man soll die Prant-
zeit nicht vor dem Hochzeitsstage loben. Herr Otto P. gab nämlich auch
als Brautigam seine Jagd auf „Freiwild“ nicht auf, und vor drei
Wochen, an einem Sonntag Nachmittag, warf ihm das Schicksal im
Wunschhüter ein hübsches Weib in die Arme. Das ist natürlich zu
wunderbar dem H. H. — so hieß das Mädchen — wäre zweifellos zu
Hohen geführt, wenn sie Otto nicht aufgegeben hätte. Aus der zufälligen
Umarmung entwickelten sich Beziehungen, die das Mädchen in dem Glauben
behalten, daß es nicht nur einen vorübergehenden Einwand gemacht habe.
Da mußte Herr Otto P. auf einige Tage verzichten. Als er zurückkehrte,
war kein erster Hauch in die Wohnung seiner Braut. Stumm erstand ihm,
als ihm — „Miß! die Thür öffne.“ Otto tritt rasch ins Vorzimmer,
wo im nächsten Augenblicke Miß an seinem Arme hängt. Nun verliert
er zwar die Geduld, doch da drüht ihm schon das Mädchen mit den
Worten in die nächste Kammer: „Sei still, die gnä' Frau und die gnä' Frau'n
kommen!“ Der peinliche Situation zu entgehen, läßt sich Otto wenig
einfallen. Der Schlüssel hängt im Schlüssel und Hausthür und
braut treten ins Vorzimmer. „Aber was denn hier?“ — „Niemand!“
steuert Miß entgegen. Die Hausthür müht das neue Stubenmädchen
angewöhnlich und will dann zur Kammer. Miß besorgt mit Mühe die
Führung. — „So! Heben Sie fort einen Schloßer und einen Polier-
mann.“ — Da bricht das Mädchen in Thränen aus. — „Ich bitte, gnä'
Frau, ich will Alles sagen.“ Es ist mein Verlangen da, und wie die gnä'
Frau kommen sie, ich ich ich, weil ich nicht schämen darf, eingeperrt. Nun
öffnet die gnä' Frau selbst die Thür, um den Brautigam ihres Stubenmädchens
zu sagen, was sie davon denkt, daß er Verantwältig um 10 Uhr noch im
Zimmer des Mädchens eingesperrt sei. Herr Otto P. erwidert im Thü-
renhinter. „Sei Melanie sitzt in Chinamad, die Hausthür bekommt einen
Wachhaken und Miß einen Weinstumpf. Als sich die gnä'ige Frau fesselt
mit einer nicht unvorzählenden Geste das Wort entzogen: „Hinaus!!!“
Und er weilt sie zur selben Stunde, nämlich Frau und Geliebte.

Zustige Gek.

- * Auzüglich. Frau: Du, Mann, in Deiner Abwesenheit war ein
Mann da, der dich sprechen wollte. — Mann: Wie sah er denn aus? —
Frau: Einen Stroh hatte er in der Hand.
- * Abgekürzt. Mein Fräulein, werden Sie die Meinel Tag und
Nacht können ich nur von Ihnen. — Da muß ich Ihren Antrag
reithen; eine solche Schloßmühle kann ich nicht gebrauchen.
- * Sprüchwörter-Varianten:
Nach gesahner Arbeit ist gut rauchen.
Der Langer ist der beste Koch.
Schmaler bleibt bei Deinem Versehen.
Der Hefe fällt nicht weit vom Stamme.
Recherchen, nachher bedacht, wird mit Radirgummi fortgebracht.
Reich und reich gestellt sich gern.
- * Aus der guten alten Zeit. Korporat: Wie können Sie sich unter-
ziehen, im ersten Stöße zu rauchen. Wenn Sie durchs Rauch wollen,
dann treten Sie geistlich in's zweite Stöße.
- * Bedenkliche Frage. Herr: Du glaubst also nicht, daß ich Dir
das Geld nicht pünktlich wiedergeben werde? Fohlenbinder: Am, weilt
Du, ich habe so meine eigenen Gedanken darüber. Herr: Du, ehge Ge-
danken? Seit wann denn?
- * Ein Kenner. Sohn: Papa, was ist der Unterschied zwischen
Festigkeit und Eigenium? Papa: Das kommt ganz darauf an, ob es
sich um Mann oder Frau handelt.
- * Passender Ausdruck. Ein schnell reich gewordener und durch
seine Großthat bekannte Spekulant hat sein Vermögen wieder verloren.
Einige Bekannte sehen den Gesellschaftlicher zu ihm gehen. „Aha“, sagt
der Eine, „es wird abgerott.“
- * Beziehung. Herr du meine Güte, was ist denn da oben in
dem Gewächshaus-Gaule los? Da ist ja ein Morbstabak! — O, da oben
lagt bloß die Frevler-tiga.



Ausführung des 410. Preisräthfels: „Pargel, spar Geld“.
Richtige Lösungen gingen ein 102. Die Gesamtzahl der Ein-
sendungen betrug 104. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Wilh. Büßardt, Karl Zember, Max Seidel, Frau

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Leske. — Druck und Verlag von W. Rutschbach. Beide in Halle a. S.

Wagner, M. Borgmann, Robert Beier, Hans König, Georg Ebert, Anna
Koch, Adolf Engelhardt, Frau M. Siebel, Mathilde Benz, Frau Wiemann,
Gust. Veitold, Wilh. Jäh, Ferd. Benmann, Otto Schröder, C. Schulten,
D. Albrecht, Gustav Bentler, Vorbar, Frau Clara Regel, Karl Goltzmann,
Blas Weiser, Margarethe Gieseler, Frau Otto, Frau L. Kemmer, Arthur
Kraus, Anna Strobel, W. Jochims, W. Grabow, Augustus Bauer, Emil
Danneberg, Gertrud Böde, Frau R. Wangold, Frau Schirmer, Robert
Borpagel, W. Böge, K. Hochmann, Otto Fiedler, Frau Krüger, Frau
Kreit, L. Bemann, Marie Ludenbader, H. Neujoh, Fr. Golze, Minna
Hilmer, A. Böhl, Mar. Bimbas, G. Werner, W. Burmann, Maria,
Javendon, Ida Köhne, Otto Korte, Ede Gerlach, L. Weber, Margarethe
Küttge, Ernst Schuler, Ernst Schulz, Seligm. Moritz, G. Niede, Hugo
Meier, Friedr. Schwanze, Familie Baumgart, Frau M. Albrecht, Johanna
Treislich;

von auswärts von: Ernst Löbe, Trotha, Karl Schäfer, Gismanns-
dorf, Köhborn, Helfstedt, Emma Bergfeld, Reideburg, Max Friedrich,
Unterörlingen, Hugo Wendt, Capellenende, Anna Dietring, Riemberg,
Oskar Dietrich, Rernigrode, Frau Anna Reichardt, Dienow, Otto
Favlat, Rauenborn, Anna Döbereich, Opatin, Leopold Strunzich, Götzdorf,
Fr. Leiste, Ludau, Fr. Director Müller, G. Schade, M. Saak, G. Müller,
Gröblich, Wilh. Klapproth, Köhlin, Helene Kott, Elisabeth Kreidner,
Landskötter, Helene Jordan, Mischen, Fritz Müller, Altheim, Fr. Oehl,
Sandau, Karl Schumann, Othobru, Karl Wefse, Georg, Karl Wühl-
mann, Jörbig, Verba Rammann, Paulendorf, Jeregana, G. Vitta, Otto
Weinhardt, Toni Goese, Wang. Kahlbönd, Martha Vinte, G. Altenfels,
Gleichhausein, Wilhelm Berger, Grieben, Joseph Vörster, Klostermarsfeld.

Preis: Grabbe's sämmtliche Werke, eleg. gebd.
entfiel auf Emma Bergfeld, Reideburg.

411. Preisräthfel.

Nur fähles Blut und helles Blut,
Und immer Kopf empor!
Bringt dir's mit P das Mißgeschick,
Mit K nur mach's der Zhor.

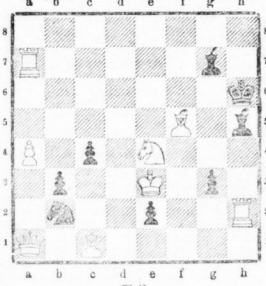
Denn nutzlos ist's. Der rechte Mann,
Ist's ohne Kopf nicht gut,
Sucht sich's zu helfen, wie er kann
Mit Fleiß und Kraft und Mut.

Preis: Schicksal, Gedichte von Ida Negri.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag's-Kammer. Lösungen
denen die Abkommensausmittlung vom laufenden Monat beizufügen ist
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
„General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-
scheidet in Fragefall von Jüngeren das Los. Abkommen die im Laufe
des Monats bereits eine Lösung mit Abkommensausmittlung eingemittelt
haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gef. der Kontrolle halber
angeben.

Schachaufgabe.

Von K. Kaus in Alzeiler.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 19.
(Dreißiger von A. von Selde).
B. K6, Da6, La3, Se2. — Edw. Ke4, B6, g5, g5.
1. Se2-H4; 2. De2 (+).



Nr. 21 Halle a. S., den 21. Mai 1899.

Troche Pfingsten.

Novellette von Magarethe Gehring.

(Nachdruck verboten.)
Im Dorfe herrschte reges Leben; Mädchen und Mädchen eilten
geschäftig hin und wider, und lautes, frohes Jubelgeschrei hallte in
den sonst so stillen Straßen wieder. Der behäbige Wirth „Zur
goldenen Henne“ rief sich begnügt die Hände, denn bei dem
wunderbaren Himmelsblau, das über dem Dorfe lagte, waren die
Aussichten für morgen günstig zum feien Pfingstfeste. Witten
an dem Dorfsplatz hatten, sie ihn bereits aufgestellt, den gewaltigen,
fast kirchthurmhohen schieren Mastbaum, und umschatteten im
Leiten, lauen Windhüben die Feuerstellen, und das grüne
Festzeltbäume, um die Spitze des Laufs hielten, und die
Die Dorflieder fanden offen, um den Stamm, und Fritz und
Karl, Ernst und August machten abwechselnd Kletterversuche an
dem glattschigen Kiefern, um ihren Geschicklichen Anna und Anna
und Minna zu imponiren. Aber sie konnten nicht hoch hinauf,
denn die kurzen Arme langten kaum zu, den mächtigen Stamm zu
umspannen, und die kleinen blaueugigen Dorfjungen, mit den
ausgestreckten blauen Händen, mochten sich bei ausschütten vor
Lachen, wenn sie sahen, wie die Kräfte des Kletterers, der eben
noch mit seiner Kletterkunst gewaltig hatte, schon nach einigen
Worten erklammern und er wieder heruntergerathen kam, Hände,
Nose und Knie voll Herzfleiß. Das war eine Lust!

Und drüben auf dem steinmühten Dorfsplatze unter den
alten, lustig grünen Dorflinden ging es nicht weniger lebhaft zu;
das laute und scherzte und schwatzte und lachte durchein-
ander, daß es bis hinaus zum Kirchenhügel schallte, und der freund-
liche Pastor, so gern er sonst der lieben Jugend ein unerschütterliches
Vertrauen gönnte, die Stimmung in seiner Gegenwart recht unheimlich
bemerkte und einmal uns andere mit der langen Pfeife kopf-
schüttelnd ans Fenster trat, um nachzusehen, ob noch nicht bald
Ruhe würde. Nun, die Spitze des Kirchengiebel, hatte er es doch eben
selbst in seinem Predigtconcepte niedergebrieten: „Schmüdet das
Fest mit Alken bis an die Hörner des Altars!“ Und das thaten
sie ja auch, wenn auch nach ihrer eigenen Auslegung.

Die Mädchen und Mädchen des Dorfes waren es, die drüben
den Tanzplatz zum Feste mit Pfingstmalen und Fichtengulandern
schmückten. Schon hatten sie ein großes Wäldchen weipflämmiger,
zartblühender „Geirickchen“ um die grauen Steinmauern des
Pflanzes eingepflanzt, und prächtige Quirlandenbogen mit Kränzen
von Gerstflocken und Pfingstrosen zogen sich von den Hauptstäm-
men schräg hinauf zum Stamm der ältesten Linde, die mitten auf
dem Platze stand, von alten, grauen Stumpfheubinden rings um-
geben. Wie blühte der Tanzplatz! Kein Wäldchen Rand, kein
dunkles Zweiglein, kein Stielchen war mehr zu sehen, und
bläulichweißer Sand bedeckte den Boden. Von am Eingange
der niedrigen Umfassungsmauer aber stand ein Häufchen, dessen
braungoldener Anhalt wesentlich dazu beigetragen haben mochte,
die rechte Festschmückung bei Wäldchen und Heubinden die Wälder und
den Rest der rechte Festschmückung, daß der Waldrest die Wälder und
Wälder und Grund mit dem Haupte dem Schulzenhofe in
toller Freude einen ersten Probelauf um die alte Linde auf-
führten, in deren höchster Spitze die Stare piffen und jubelirten,
als wollten sie zu dem frohen Treiben einzuwirken.

Nachdem und einander neben stritten sich die Mädchen, wer
von ihnen wohl morgen früh bei Sonnenanbruch den schönsten
Pfingstmalen vor der Thür finden würde. Nur ein Bursche merkte

nicht mit, sondern hielt sich still abseits von den Mädchen; das
war der Weidwirth, ein braver, stiller Bursche, der Winters über
oben im Waldgebirge Holz fällte und im Sommer den Bauern
im Dorfe gern befristigt wurde, da er ein frummer Arbeiter
war, der für zwei schaffte und nicht taunt.

Voriges Jahr, als der Pfingstmalen aufgestellt wurde, da
war er der Lustigste von allen gewesen, und keiner hatte so laut
und übermüthig geschreiet, wie er. Aber heute war das
anders, da blickte er still vor sich hin und sagte kaum ein Wort.
Voriges Jahr — ja, da hatte sie neben ihm gefunden, das
Märiele, das schönste Mädchen im ganzen Gebirge, sein herzlichster
Schatz.

Sie waren beide arm; aber hatte er nicht ein Paar derbe
Fäuste und Kräfte für zehn? Ein Märiele war es, das
Märiele aber — konnte sie nicht alle Kräfte im Gebirge? Wahre
Schätze lagen da unbekannt in den stillen, dunkeln Waldgründen,
auf den blühenden Felsflächen und Berglehnen und auf den
schönen Waldwiesen; sie wollten nur gehoben sein. Und das
verstand Märiele, und manchen schönen, blauen Thaler hatte sie
schon zurückgelegt. Zu darben stand sie als auch.

Und jetzt zu Pfingsten hatte die Hochzeit sein sollen. Da lieber
Gott, da wurde nun nichts mehr draus! Ein Märiele war ihm
untrau geworden, untrau um das windigen Märiele willen, der
im Sommer das ganze Dorf unfruchtbar gemacht hatte, während der
Dorft die Festschmückung unter „im Kunde“ war. Ein pinde-
liger Kerl soll es gewesen sein — Toni hat ihn gar nicht zu
sehen bekommen; und das war ein Glück, denn er wäre in seinem
Schmerz und seiner Wuth im Stande gewesen, ihm alle Knochen
entzwei zu brechen.

Er hatte sie sitzen lassen, wie es nicht anders zu erwarten
war; seine Liebe hatte man mehr von ihm gehört, seit er fort
war, und das Märiele hatte sich im Anfang fast die Augen aus-
geweint. Aber das war ihr schon recht geblieben, der Unglücklichen.
D, sie sollte die Schande schon noch büßen, die sie ihm angethan
mit ihrer Untreue; wie mußte sie's trauern, wenn morgen früh
alle Mädchen im Dorfe ihre Pfingstmalen vor der Thür fanden,
und sie allein ging leer aus! Wenn er nur nicht immer an sie
hätte denken müssen! Wenn nur nicht immer ihr liebreizendes
Bild ihm vor die Seele getreten wäre, das regelmäßig schöne
Mädchenengesicht mit den großen schwarzen Augen und den schwarzen
schwarzen Fingern um den Kopf! Ach, er war ihr im tiefsten
Herzen immer noch gut; eine heiße Sehnsucht nach ihr sagte an
seinem Herzen; aber sie hatte zu schändlich an ihm gehandelt, das
konnte er ihr nicht vergeben! Wie oft hatte sie in der Kirche
einen schönen Trauerzug; Witz zu ihm schauend und sich dann
die dunkelbergehende auf ihr Waid und mit dem Tadelstuch konstant.
Aber er that, als bemerke er es nicht und ging drinnen fort und
ohne Gedank an ihr wider. Und heut früh erst im höchsten
Morgengrauen, da war ihr Waid zu ihm getreten und hatte ihn
gefragt, ob er denn gar nicht wiedergehen könnte, das Märiele würde
nicht mehr hoch und weinte oft die halbe Nacht. „Lob sie weinen!“
hatte er kurz geantwortet, „sie wird schon wissen, warum; wer
die Noie abgepfiffen hat, der mag sie sich auch ins Knoploch
stecken!“ Ich mag sie immer. Ades, Frau Wägelin!“ Hat
hatte es ihm hermad der harten Rede geteilt; aber die weiche,
begehrigste Stimmung ging bald darüber und machte dem alten
Troche Platz. „Sie müßt halt gern auch einen Wälden haben“,
dachte er, „das ist alles! Ihr ist es um die Schand morgen,
wenn sie leer ausgeht und darf nicht auf den Plan. Da ist der



Toni nun gerade wieder gut genug, wenn er auch nur ein armer Tagelöhner ist. Proste! Proste! Strafe muß sein! ...

Wann der Herr Bräutigam geküßt hat, um den Abend würde es stiller sein, jedoch er in Ruhe seine eigene Festlichkeit wiederememoren können, so hatte er sich glücklich berechnert. ...

Nur hüten beim letzten Hause, wo die Knechtin mit dem Mariete, ihrer Waise, wohnte, war es still. Mariete lag in der dunklen Stube am Fenster und weinte bitterlich. ...

Das war mein Gott — er brachte keine Frau Marien mehr! Einmal Tages war eine seine Dame angekommen, und sie waren zusammen abgereist; der Bräutigam in der Ferne aber hatte es ihr geglaubt; das war die Frau Marien gewesen. ...

Im An war Mariete drauf. „Toni!“ rief sie, halb janzend, halb stehend. „Nichter Toni, sei wieder gut; ich hit Dir alles ab!“ Der Würstche nickte sich nicht. „Ach Toni“, hat sie von neuem auf den Knien und mit den Armen ihr umschlingend. ...

„Du weist net, wie unglücklich Dein Mariete ist!“ Ich kann ja immer leben, wenn Du mich so weiter verachtest! „Doch doch seither auch ohne mich gelebt und keinen Toni net gebraucht! ...

„Du weist net, wie unglücklich Dein Mariete ist!“ Ich kann ja immer leben, wenn Du mich so weiter verachtest! „Doch doch seither auch ohne mich gelebt und keinen Toni net gebraucht! ...

Du an mir gehandelt hast vorigen Sommer. Sag, kannst Du mir's schwören bei allem, was Dir heilig ist, daß Du kein bißchen bist mit dem Maler?“ „Toni, ich schwör's bei allem, was mir heilig ist! ...

„Tanzhüh!“ schallte es da laut aufjanzend durch die stille Nacht, daß die Wale oben im Welt zusammenfuhr und dachte: „Gott sei Dank! ...

War das heute ein prächtiges Pfingstfest! Der Toni meinte nicht anders, als der liebe Gott hätte es direkt ihm und dem Mariete zu lieb so schön werden lassen. ...

Der Herr Bräutigam sprach: „Zur goldenen Ferne“ aber stand der Bräutigam und blickte abwärts hinanz zum blauen Himmel und hinstarrte zum grünen Dorfschlund und rief sich schmerzhaft die Hände. ...

Zu Pfingsten.

„Na, das muß ich sagen, Ida ...“ — „Aber, Mann, sie wie ja noch kommen!“ — „Wenn sie nun aber nicht kommt?“ Es ist der letzte Tag! ...

Wie das ja wunderbar kommt! Herold hatten viel Nachhaltung, prächtiges Wetter, gut zu essen und zu trinken auf ihrem Auszuge, ...

Erkundigungen wegen des Eintrages von Entwürfen u. s. m. blieben erfolglos. Wenn Anet die Zeit verpfaßte, wird noch lange kein Entwurf daraus, auch zu Pfingsten nicht. ...

„Christian, hier sind zwei!“ rief sie rückwärts. „Denn laß sie!“ — „Sie wollen gern nach A. gefahren sein?“ — „Ja schief!“ Da schien der Frau ein Gedanke zu kommen. ...

„Gib Dir Mann und Frau? Keine Fremdenrederei?“ Große Pause. — „Zum Donnerwetter, was denken Sie denn?“ rief der Maler, die direkte Antwort umgehend. ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

Aber diese Windmühlen-Artigkeit war durchaus nicht überflüssig; wohl eine halbe Stunde dauerte es, bis endlich Christian mit einem Kleidschmager älterer Geniarin, vor welchem ein starrer Brauner gekniet war, ...

„Christian, hier sind zwei!“ rief sie rückwärts. „Denn laß sie!“ — „Sie wollen gern nach A. gefahren sein?“ — „Ja schief!“ Da schien der Frau ein Gedanke zu kommen. ...

„Gib Dir Mann und Frau? Keine Fremdenrederei?“ Große Pause. — „Zum Donnerwetter, was denken Sie denn?“ rief der Maler, die direkte Antwort umgehend. ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

„Du sag schon!“ meinte die Frau. „Ich hab oben in de Stube zwei fechtüberlegene Betten. Schlafes ist morgen früh, dann fährt Se Christian hin!“ ...

erregt. „Wir sind doch neugierig“, scheint man sich zu fragen. „ob sich wirklich noch Leute finden werden, die ein bißchen Blödsinn wollen eine Reise nach Rom unternehmen.“ Das Blödsinnige fängt am 24. December 1899 an und dauert bis zum 24. December 1900. ...

Ein Beitrag zur Abrüstungskonferenz.

Folgende Ergänzungs-Paragrafen zum russischen Abrüstungs-vorschlag hat der „Z. R.“ ein militärischer Mitarbeiter gelehrt.

A. Bewaffnung. a. Volkswaffn. An Stelle der jetzt noch gebräuchlichen blanken Waffen (Schäl, Seitengewehr, Bajonet, Lauf) wird der Gummihals ein-geführt. ...

B. Verwendung der technischen Truppen. a. Eisenbahntruppen. Sie finden in erster Linie Verwendung zum Be-transportieren und sicheren Transport der schweren Truppen auf dem Eisen- und Seebahnnetze. ...

C. Kampflage. Zur Vermeidung von Zwischenfällen und Verstärkungen der Landes-einwohner haben die Schützlinge auf bereits im Frieden ausgemittelten und vorbereiteten Plätzen aufzustellen. ...

D. Veranschlagung der Schützlinge. Die Durchführung der Schützlinge richtet unter Leitung und Aufsicht von einem Kommando. ...

E. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...

F. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...

G. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...

erregt. „Wir sind doch neugierig“, scheint man sich zu fragen. „ob sich wirklich noch Leute finden werden, die ein bißchen Blödsinn wollen eine Reise nach Rom unternehmen.“ ...

Ein Beitrag zur Abrüstungskonferenz.

Folgende Ergänzungs-Paragrafen zum russischen Abrüstungs-vorschlag hat der „Z. R.“ ein militärischer Mitarbeiter gelehrt.

A. Bewaffnung. a. Volkswaffn. An Stelle der jetzt noch gebräuchlichen blanken Waffen (Schäl, Seitengewehr, Bajonet, Lauf) wird der Gummihals ein-geführt. ...

B. Verwendung der technischen Truppen. a. Eisenbahntruppen. Sie finden in erster Linie Verwendung zum Be-transportieren und sicheren Transport der schweren Truppen auf dem Eisen- und Seebahnnetze. ...

C. Kampflage. Zur Vermeidung von Zwischenfällen und Verstärkungen der Landes-einwohner haben die Schützlinge auf bereits im Frieden ausgemittelten und vorbereiteten Plätzen aufzustellen. ...

D. Veranschlagung der Schützlinge. Die Durchführung der Schützlinge richtet unter Leitung und Aufsicht von einem Kommando. ...

E. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...

F. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...

G. Eintheilung der Schützlinge. Die Schützlinge sind in drei Klassen zu unterteilen. ...